

letztere besonders im Einschnitt des Mühlbaches. Es sind also vorwiegend Gesteine der Basisserie. Die Dolomite reichen bis auf die Kuppe 1625, W der Miederer Ochsenalm. Die Hänge darüber bestehen nur aus stark zerfallenen Gneisen. Die Auflagerungsfläche auf den Gneisen, die stellenweise zum Vorschein kommen, ist etwas unregelmäßig gestaltet, fällt aber im allgemeinen hangparallel gegen das Stubaital hin ab. Feste Gneise stehen im Mühlbach an mit deutlichen B-Achsen N 20° W, 30° nach N fallend.

Blatt 148, Brenner

Bericht 1975 über Aufnahmen im Tauernfenster auf Blatt 148, Brenner (Bündner Schiefer-Serien der Glocknerdecke an der Südflanke des Valser Tales)

Von WOLFGANG FRISCH (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Kartierung des Sommers 1975 beschränkte sich auf die Hänge zwischen dem Kamm Roßgrubenkofel—Padauner Berg und Valser Tal, sowie auf die Osthänge des Padauner Kogels.

Fast das gesamte umrissene Gebiet wird von den Bündner Schiefern der Glocknerdecke eingenommen, die großteils von Moränenschutt verdeckt sind. Nach der Häufigkeit ihres Auftretens lassen sich kalkreiche Bündner Schiefer (Kalkphyllite), kalkarme und kalkfreie Bündner Schiefer (Schwarzphyllite, auch dünn-schichtige, mehr oder weniger karbonathältige Quarzite) unterscheiden. Prasinite sind selten. Hingegen finden sich im Gebiet westlich der Sill Alm und nördlich des Padauner Berges reichlich Chloritschiefer oder chlorithältige Schiefer, meist im Verband mit kalkarmen Bündner Schiefern.

Am Kamm Vennspitze—Roßgrubenkofel kommen von Phylliten begleitete Arkosen vor, die linsig zerscherte Lagen von feinem Dolomitdetritus enthalten (siehe vorjähriger Bericht). Sie entsprechen lithologisch genau den Arkosen der Kaserer Serie in der unter der Glocknerdecke liegenden Wolfendorndecke.

Ein auffallendes Merkmal des untersuchten Gebietes sind die zahlreichen südvergenten Falten. Sie kommen einerseits im Dekameter-Maßstab durch Gesteinswechsel heraus (auch kartennmäßig im Maßstab 1 : 10.000 erfaßbar), finden sich aber auch im Kleinbereich (Aufschluß bis Dünnschliff).

Die ebenfalls bis in den Dekameter-Bereich südvergent verfaltete Grenze zwischen Wolfendorndecke und Glocknerdecke ist in den schlecht aufgeschlossenen Hängen südlich des Valser Baches nur mit Hilfe einzelner Leitgesteine durchzuführen. So bildet eine über 20 m mächtige Lage von Kaserer Arkose den hangenden Abschluß der Wolfendorndecke. Das feste Gestein ist trotz der intensiven Verfaltungen in einer Aufschlußreihe zu verfolgen. Die Basis der Glocknerdecke wird immer wieder von kleinen boudinierten Karbonatschollen (meist Dolomite) markiert, die sehr wahrscheinlich in die Mittlere Trias zu stellen sind. Ansonsten sind die mehrere Dekameter mächtigen kalkarmen Bündner Schiefer an der Basis der Glocknerdecke wenig charakteristisch. Die Abgrenzung Wolfendorndecke/Glocknerdecke war in diesem Gebiet nur auf der Basis der gut aufgeschlossenen Profile im südlich anschließenden Venntal möglich (siehe vorjähriger Bericht).

Von Interesse sind Vorkommen von Dolomit, Dolomitbrekzie und Rauhacken innerhalb der Bündner Schiefer-Serie der Glocknerdecke. 400 m SW der Sill-Alm, wo der in der Karte eingetragene horizontal verlaufende Steig eine ausgeprägte Geländestufe mit Aufschlüssen quert, finden sich am Weg einige wenige Blöcke von 0,5 bis 2 m Durchmesser aus Dolomit bzw. Dolomitbrekzie. Der Dolomit ist ein graugrünliches, sehr feinkristallines Gestein, das von Quarzadern durchzogen wird. Die Brekzien bestehen aus einer hellgrauen, grobkristallinen Matrix von Kalkmarmor, in der, dicht gesät, geplättete

und gelängte graue Dolomitkomponenten von bis zu mehrere Zentimeter Durchmesser schwimmen. Auch bei den größeren Dolomitblöcken könnte es sich um Brekzienkomponenten handeln. Die Gesteine konnten im Anstehenden nicht aufgefunden werden.

Kleinere Rollstücke einer gleichartigen Brekzie wurden an der Nordostflanke des Großsissen Kars (nördlich des Padauner Berges) gefunden. Dem Kartenbild zufolge handelt es sich um denselben Gesteinshorizont.

Die Dolomitbrekzie wird als sedimentäre Einschaltung in den sie umgebenden kalkarmen Bündner Schiefern angesehen.

Im Graben westlich der Sill-Alm und im flachen Kar der Padaun-Alpe stehen immer wieder Rauhacken an. Die Rauhacken sind von feinporöser, sandiger Ausbildung und enthalten meist reichlich grünliche Phyllitflatschen; grobzellige Ausbildung kommt selten vor. Die Rauhacken sind fast immer von Chloritschiefern begleitet.

Ein geringmächtiger Horizont von Chloritschiefern, der von Rauhackenschiefern und Dolomitlinsen, die kaum mehr als 10 cm mächtig werden, begleitet wird, zieht sich in den Schrofen nördlich und nordwestlich des Gipfels des Roßgrubenkofels durch.

Auch bei den Rauhacken gewinnt man den Eindruck sedimentärer Einschaltungen, doch kann es sich auch um Bewegungshorizonte innerhalb der Bündener Schiefer handeln, wobei die Rauhacken, als stratigraphisch Liegendes einzelner Bündner Schieferpakete, als Gleitmittel dienen würden. In diesem Fall wäre triadisches Alter für die Rauhacken anzunehmen. Hier sind weitere Untersuchungen notwendig.

Die Rauhackenvorkommen sind vermutlich auf mindestens zwei verschiedenen Hauptzonen aufgeteilt, doch läßt sich dies auf Grund der Aufschlüsse und der tektonischen Verhältnisse vorerst nicht entscheiden. Ein kleines Vorkommen feinporiger Rauhacken wurde auch im Gebiet der Hüttenberg Alm innerhalb der Kaserer Serie der Wolfendolomide gefunden. In der Nähe des isolierten Aufschlusses stehen kalkfreie Phyllite an.

Siehe Bericht zu Blatt 147, Axams von O. SCHMIDEGG.

Blatt 149, Lanersbach

Siehe Bericht zu Blatt 150, Zell am Ziller von O. SCHMIDEGG.

Blatt 150, Zell am Ziller

Bericht 1975 über geologische Aufnahmen in der Grauwackenzone auf den Blättern 149, Lanersbach und 150, Zell am Ziller

Von OSKAR SCHMIDEGG (auswärtiger Mitarbeiter)

Der Bereich der Magnesit-Scheelit-Lagerstätte, deren Abbau nunmehr eingestellt wird, wurde nochmals begangen, um die letzten Aufschlüsse zu besichtigen und eine Übersicht über die Schieferserie zu bekommen. Die Lagerstätte gehört nach meinen Aufnahmen einer Serie von paläozoischen Schiefern mit Einlagen von Dolomiten und Magnesit an, die jünger als der Innsbrucker Quarzphyllit sind. Wie schon früher dargestellt, werden sie als paläozoische Tuxer Phyllite bezeichnet und wechseln von graphitischen Schiefern, Serizitphylliten bis zu dem Quarzphyllit ähnlichen Schiefern. Quer zum Streichen umfassen sie ein Paket, das von den Bündner Schiefern im SSE (Außerschrofen) bis zum Quarzphyllit der Wangl-Spitze im NNW reicht, das also in einer Breite von 1 km zur Gänze den Tuxer Phylliten zuzurechnen ist. Eine Altersbestimmung aus Kalkern wurde (1967) von R. HÖLL und A. MAUCHER vor, wonach sie dem Devon angehören (Gdinitz-Unterems). Im Abbaubereich liegt die rechtsseitige (nördliche) Gleitfläche der großen Abgleitung des Lagerstättengebietes nunmehr prachtvoll aufgeschlossen vor.